Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft

Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden

Band: 2 (2013)

Artikel: Die Kirchen von Tamins : die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in der evangelisch-reformierten Kirche

Autor: Seifert, Mathias / Jecklin-Tischhauser, Ursina / Mühlemann, Yves

Kapitel: Tamins, ein kleiner Ort mit grosser Vergangenheit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-871034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mathias Seifert

Tamins, ein kleiner Ort mit grosser Vergangenheit

Die Gemeinden des Kantons Graubünden, in denen archäologische Fundstellen von der Steinzeit bis ins Frühmittelalter nachgewiesen sind, lassen sich an einer Hand abzählen. Neben Chur, Mesocco und St. Maria i. C. zählt seit dem Jahr 2010 auch Tamins zu dieser illustren Runde. Bei Aushubarbeiten für die Wasserzuleitung zum neu erbauten Hof bei *Crestis* auf der Rheinterrasse südöstlich des Dorfes wurde auf dem anstehenden Rheinschotter eine Handvoll Geräte und Abschläge aus Bergkristall und Feuerstein entdeckt, die von einem Rastplatz mittelsteinzeitlicher Jäger und Sammlerinnen aus dem Zeitraum zwischen 7000 und 6000 v. Chr. zeugen **Abb. 1**. Am gleichen Ort sind auch Siedlungsreste der Jungsteinzeit – als die Menschen bereits sesshaft waren, Viehzucht betrieben und Getreide anbauten – zum Vorschein gekommen. Am Abhang der höher gelegenen Terrasse von *Crestis* konnten bereits in den Jahren 1979/80 Funde und Strukturen dieser Epoche dokumentiert werden.[1] Aufgrund der Verzierungen an den Tongefässen sind bis in die Südtäler reichende Verbindungen schon für die Jungsteinzeit (6000–2200 v. Chr.) anzunehmen. Die weit ausstrahlenden Kontakte erklären sich nicht zuletzt mit der idealen Lage von Tamins am Zusammenfluss von Hinter- und Vorderrhein und am Kreuzungspunkt der in alle vier Himmelsrichtungen verlaufenden Wege über die Pässe des Julier, San Bernardino, Oberalp, Lukmanier und Kunkels. Die jüngste Entdeckung zur Jungsteinzeit auf Taminser Boden ist im Oktober 2012 gemacht worden. Bei den Erdarbeiten zur Quartiererschliessung südlich der Kantonsstrasse konnten in einer Geländemulde Herstellungsabfälle der Steinbeilproduktion und Tonscherben aus der Zeit um 3000 v. Chr. geborgen werden.

Für die Bronzezeit (2200–800 v. Chr.) fehlt bisher der Nachweis der Besiedlung, es ist aber davon auszugehen, dass auch in dieser Epoche, in der das wertvolle Kupfer-Metall im Alpenraum gewonnen und bis ins Mittelland verhandelt wurde, auf dem Gebiet von Tamins ein Dorf gestanden hat.

In den Lichtschein der schriftlich überlieferten Völker der Kelten im Norden und der Etrusker im Süden tritt Tamins in der Eisenzeit (800–15 v. Chr.). Der in den 1960er Jahren entdeckte Urnenfriedhof am Südfuss des Kirchhügels hat einen ausserordentlichen Bestand an Keramikgefässen erbracht.[2] Die Formen und Verzierungen der Gefässe, die nur im Alpenrheintal verbreitet sind, konnten hier erstmals studiert und beschrieben werden. Deshalb wurde der Fundort Tamins als namengebend für die eisenzeitliche Kulturgruppe Nordbündens ins Vokabular der europäischen Archäologie aufgenommen!

Aus römischer Zeit (15 v. Chr. – 500 n. Chr.) sind in den 1930er Jahren Mauern am südseitigen Fuss des Kirchhügels zum Vorschein gekommen. Die damalige Dokumentation lässt aber keine Schlüsse zur Art der römischen Gebäude zu. Die Steinbauten, die anhand des damals geborgenen Fundbestandes ins 1. und 2. Jahrhundert datieren, lassen auf einen nicht unbedeutenden Ort schliessen.

Das Gelände, das bereits in der Eisenzeit als Friedhof benutzt worden war, diente in spätrömischer Zeit erneut als Begräbnisort. Bestattet wurde auf diesem Friedhof bis ins Frühmittelalter.[3] Unter den jüngsten Gräbern ragt jenes eines germanischen Kriegers heraus, der in der Zeit um 530 samt Langschwert, Hiebmesser und Speer begraben worden war und vielleicht den Posten des von den Franken (Merowinger) eingesetzten Verwalters und Aufsehers an diesem für die Kontrolle der Handelswege wichtigen Knotenpunkt besetzte. Mit den jüngsten

1 Primas Margarita: Archäologische Untersuchungen in Tamins GR – Die spätneolithische Station «Crestis». Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 62, 1979, 13–27.

2 Conradin Elsa: Das späthallstättische Urnengräberfeld Tamins – Unterm Dorf in Graubünden. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 61, 1978, 65–155.

3 Schneider-Schnekenburger Gudrun: Churrätien im Frühmittelalter aufgrund der archäologischen Funde. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Rätien. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Band 26, München 1980, 58–61.

Gräbern verschwinden die archäologischen Zeugnisse im Dunkel der nachantiken Epoche. Aus der Blütezeit der karolingischen und ottonischen Herrschaft vom 9. bis 11. Jahrhundert sind weder schriftliche Quellen noch archäologische Funde zu Tamins bekannt. In der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint der mittelalterliche Name *Tumenne* für Tamins erstmals in einer Urkunde des Churer Domkapitels.

Obwohl Belege zur Taminser Geschichte in den 8000 Jahren zwischen dem ältesten Jägerlager und den ersten schriftlichen Quellen nur für kurze Zeitabschnitte erscheinen, ist davon auszugehen, dass auf dem Gemeindegebiet ab der Jungsteinzeit ohne längere Unterbrüche, aber an verschiedenen Orten, gesiedelt worden ist.
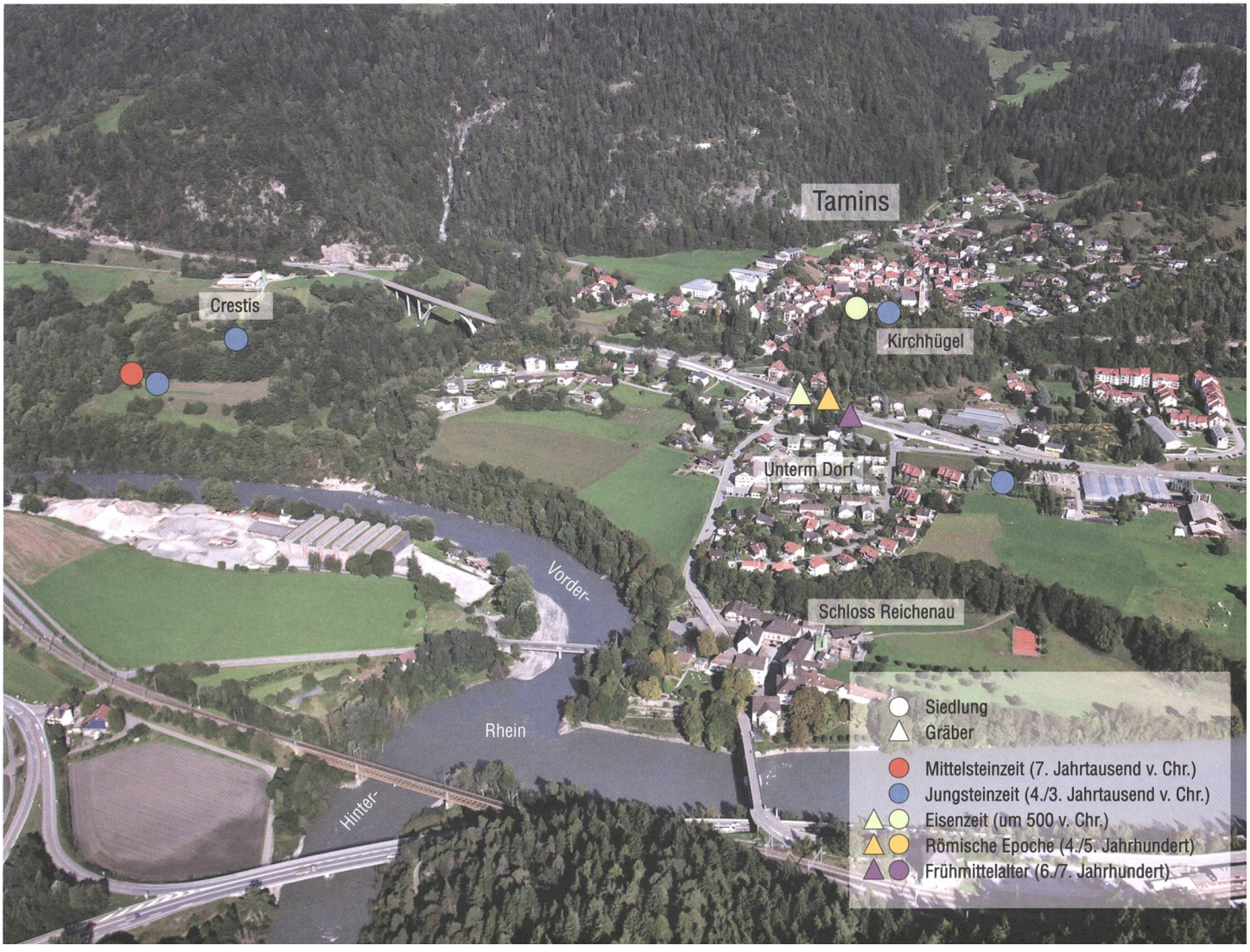
Abb. 1: Die ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen auf Taminser Boden. Flugaufnahme 2011. Blick gegen Nordwesten.